

von Niklas Luhmann, Jean-François Lyotard und Axel Honneth, um dann die gesellschaftlichen Wirkungen von Habermas nachzuzeichnen. Eine ausführliche Zeit-
tafel und eine Bibliographie der Werke von Habermas und ausgewählter Sekundärliteratur bilden den Abschluß.

Mit diesem Buch ist eine hervorragende Lebensbeschreibung von einem großen (sozial-) philosophischen Denker des 20. Jahrhunderts gelungen. Aufteilung, Gewichtung und Darstellung von Leben und Werk Jürgen Habermas', der Theorie und Praxis verbunden und beide Bereiche entscheidend mitbeeinflusst hat, gelingen Müller-Doohm überzeugend. Insbesondere der zweite Teil zum Werk von Habermas bedient sich einer Sprache, die für Nichtphilosophen vielleicht anspruchsvoll erscheinen mag, die aber deswegen auch für Philosophen einen interessanten Überblick bietet. Neben dem Fließtext finden sich zudem strukturierende Zwischenüberschriften und Verweise, die den Lesern die Navigation durch den Band erleichtern.

Jürgen Habermas selbst hat immer wieder die Auseinandersetzung mit seinen Kritikern gesucht, was im letzten Teil kurz zur Sprache kommt. Weil Habermas Forschung als diskursives Geschehen verstanden hat, wäre es sicherlich spannend, den Argumenten der Kritiker noch intensiver nachzugehen als dies im vorliegenden Buch möglich war. Darauf hat Müller-Doohm die Leser sicherlich neugierig gemacht.

Michael Reder

BONA, Dominique: *Camille und Paul. Kunst und Leben der Geschwister Claudel*. München: Knaus 2008. 383 S. Gb. 22,95.

Man glaubt sie zu kennen, die Geschwister Claudel: Camille – als Geliebte, Modell und Bildhauerkollegin von Auguste Rodin; Paul

– als in vielen literarischen Gattungen vertierten Hauptvertreter des französischen „renouveau catholique“. Von ihr bleibt die leidenschaftliche, künstlerisch fruchtbare Affäre in Erinnerung, von ihm vor allem das Drama „Der seidene Schuh“. Was für Menschen hinter diesen fragmentarischen Mosaiksteinchen stehen, was ihr Leben und Werk, vor allem aber auch ihre intensive und spannungsreiche geschwisterliche Beziehung zueinander auszeichnet, das kann man nun in dem vorliegenden Buch nachlesen. Romanhaft-anekdotisch, kenntnisreich und einfühlsam erzählt die Autorin in diesem in Frankreich äußerst erfolgreichen Werk das Leben der Claudels.

Aufgewachsen in der französischen Provinz, gefördert von einem stets solidari-
schen Vater, bevormundet von einer strengen und abweisenden Mutter, bestimmen die klassischen bürgerlichen Werte ihrer Zeit Kindheit und Jugend: „Arbeit, Mühsal, Sparsamkeit, Rechtschaffenheit, Pflichtgefühl, Ergebenheit, Opferbereitschaft“ (27). Daß in dieser Familie zwei herausragende Künstler heranwachsen werden, ist wenig vorhersehbar. Normal war der Weg der unscheinbar bleibenden Schwester Louise, zwei Jahre jünger als die Älteste, Camille (geb. 1864), zwei Jahre älter als der Jüngste, Paul (geb. 1868).

Der Weg von Camille und Paul verläuft anders. Sie ziehen ihre Kraft vor allem aus der engen Beziehung zum je anderen. Eine Geschwisterliebe, in welcher der Eros keine Rolle spielen darf. Dann trennen sich die Wege, die zunächst noch gemeinsam aus der Provinz nach Paris führen. Es kommt zum Bruch, der nie überwunden wird. Camille wagt den Ausbruch. Immer schon künstlerisch interessiert, begabt und gefördert, lernt sie in Paris den 24 Jahre älteren Auguste Rodin kennen. Sie wird zunächst seine Schülerin, dann seine Geliebte. Wie er entwirft sie Skulpturen voll Ausdruckskraft

und Leichtigkeit, wenn auch mit ganz eigenem Stil. Doch sie fordert von ihm, ganz und gar nur für sie da zu sein. Rodin aber ist ein Mann vieler Frauen, ein Mann, der ihr Treue und Einzigartigkeit verspricht, aber seine Schwüre immer wieder bricht. Daraufhin sagt sie sich von ihm los, ohne innerlich doch jemals von ihm freikommen zu können. Aus Liebe wird Wahn. Sie glaubt sich von Rodin verfolgt, glaubt, er wolle sie vernichten. Ihr Geist verdüstert sich, 1913 wird sie in eine geschlossene Heilanstalt eingewiesen. Die restlichen 35 Jahre ihres Lebens wird sie dort unter erbärmlichen Umständen verbringen. 1943 stirbt sie. Paul, der einst so geliebte Bruder, hat sie trotz mehrfachen Flehens nicht aus dieser Existenz befreit.

Paul Claudel nahm einen anderen Weg. Daß sein Medium die Sprache sein würde, zeichnete sich schon früh ab. Gleichzeitig wurde es ein Weg heraus aus der Enge in die weite Welt der Diplomatie. Jahre seines Lebens wird er als Botschafter in vielen Ländern der Welt verbringen, wird Könige und Kaiser kennen sowie die großen Künstler der Zeit, wird Päpsten und Präsidenten die Hand schütteln. Und daneben schreiben: Theaterstücke vor allem, die die eigene Gehetztheit, Heimatlosigkeit und Liebesunfähigkeit in hohen Versen spiegeln; aber auch Gedichte, Oden, religiöse Betrachtungen. 33 dickleibige Bände wird sein posthum herausgegebenes Gesamtwerk umfassen. Im Zentrum: Gott. 1886 hatte es ihn wie ein Blitzschlag getroffen. Mitten in einer Weihnachtsmesse in Notre-Dame bewegt ihn die Kirchenmusik im Innersten: „In einem Nu wurde mein Herz ergriffen, ich glaubte“ (132) – so wird er es später berichten. Tatsächlich bekennt er sich fortan mit Vehemenz zum Katholizismus, in den er als Kleinkind hineingetauft worden war.

Renouveau catholique – tatsächlich, vor

allem das „re“ trifft auf Claudel zu. Konservativ, auf Traditionen beharrend, kirchlich wie politisch gegen alles „Moderne“ wird er sein. Das wird ihn nicht hindern, nach drei Jahrzehnten zwanghafter sexueller Enthaltsamkeit mehrere Affären einzugehen und sich in einer Vernunftheute als Familienvater zu etablieren. Der Schwester jedoch wird er nie verzeihen: weder den „Verrat“ ihrer jugendlichen Symbiose, noch die Beziehung zu Rodin oder die Selbstentblößung als Künstlerin. 1955 stirbt er hochgeachtet und verehrt. Das Grab der Schwester, die vergebens auf seine Hilfe hoffte, ist unbekannt.

Diese Doppelgeschichte erzählt die Autorin einfühlsam, eher beschreibend als wertend, eher verstehen wollend als urteilend. Sie nimmt die Lesenden hinein in die Verwicklungen von Lebensgeschichte, die zugleich Kunstgeschichte wird. Ein lesenswertes Buch, zumal nicht der Versuch gemacht wird, die Beschriebenen zu glorifizieren.

Georg Langenhorst

SCHEER, Udo: *Jürgen Fuchs*. Ein literarischer Weg in die Opposition. Inhaftiert in Berlin-Hohenschönhausen. Berlin: Jaron 2007. 390 S. 14,90.

Jürgen Fuchs steht vor Robert Havemann, Bärbel Bohley und Wolf Biermann auf Platz eins einer Ranking-Liste, die die Häufigkeit von Stasi-Opfer-Namen anhand der Fundstellen in den Akten dokumentiert. Der Thüringer Publizist und Autor Udo Scheer legt eine nüchterne und dennoch inspirierte Biographie des Schriftstellers und Bürgerrechtlers Jürgen Fuchs vor, die eine strikte politische Biographie sein will. Dieses Versprechen löst sie ein.

Kindheit und Jugend im Vogtland werden leider nur lapidar zusammengefaßt, viel zu knapp. Die für Jürgen Fuchs sehr prä-